

# Wie die Ehinger Fasnet offiziell wurde

Den Anfang machte eine Karnevalsgesellschaft zur Wahrung der Narrenbräuche

EHINGEN (pp) - Vor 80 Jahren, am 2. Februar 1934, stand es im Volksmund für Oberschwaben, der Vorgängerzeitung der Schwäbischen Zeitung Ehingen, schwarz auf weiß: Auf zur Ehinger Fasnacht! Ein Blick in die Historie:

Die Ehinger Karnevalsgesellschaft als Mitglied des Ringes Schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte beschloss zur Wahrung der historisch echten Narrenbräuche, die in unserer schwäbischen Heimat zur Ehrenpflicht gemacht sind und in der Erwartung, dass es ihr gelingen wird, einen Teil der Einnahmen zur Linderung von Hunger und Kälte armer Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. Allen Volksgenossen ohne Ausnahme will sie Last wertigster Sorgen vergessen machen und durch vollständig echte Belüchle dem Gemeinschaftsgeist kräftigen Auftrieb verschaffen.

Prince Karneval, Paul I., stellte seine Hofstaat zusammen und der Spritzenwerk war schon in Faschingspläne, bereitete für die Ehinger eine Riesenüberschragung vor, der Pflanzenmatze war schon nach Wasseraffingen gefahren, um sich einen Rieserhend bauen zu lassen, war der Eschenbach Hans hätte sich noch in Schwegen.

Alle Vereine in Ehingen waren beteiligt, die Schützeng, der Sportverein, viele originelle Gruppen und die Ladengasse zierten ihre Schaufenster mit „allem erdenklichen Flitter“.

Am 9. Februar 1934 versammelte sich der Ehlerat und andere führenden Narren, um die Reihenfolge des Umzugs zu organisieren. Sogar der Ehinger Gemeinderat beschäftigte sich in seiner Sitzung am 7. Februar mit dem Ehinger Umzug. Neben der Errichtung zweier Lehelstufen für die katholische Volksschule wegen hoher Schülerzahlen und der Anpassung des Milchpreises für die Lieferung ans Spital wurden auch die Anschaffung von Flaggenmasten und Fahnen für die Volksschulen beschlossen. Zu Beginn des Schulfestes nach allen Ferien, zum Schluss der Schule und vor allen Ferien hatte eine Flaggenziehung in Anwesenheit der Lehrer und Schüler stattzufinden.

Der letzte Punkt auf der Tagesordnung war die Abhaltung des Faschingsumzuges. Die Stadtgemeinde



Die Braut des Muckenspitzers (links) und die Brautjungfer (v.l.n.r.) Maria Friedrich, geb. Schaupt, Emma Eha, geb. Stippe, Heidi Beez, Bärbel Bürk, geb. Beez, Hildegard Buck, geb. Fröhner, Edith Kerner, geb. Willinger und Rita Foger.

sagte jednjedliche Unterstützung zu. Die war jedoch an Bestimmungen geknüpft. Es durften unter keinen Umständen nationale Symbole bei Faschnachtveranstaltungen verwendet werden und politische Faschnachtsscherze hatten zu unterbleiben. Die ganze Stadt scheint auf den Beinen gewesen zu sein, um dem ersten Umzug seit langem zum Erfolg zu verhelfen. Es gab aber auch Klagen darüber, dass Beteiligte „kann die Frage unterdrücken können, was ihnen die Dienste einbringen“. Dabei, so der Sprecher, sei es eine Ehre, wenn man sich in den Dienst einer gemeinnützigen Sache stellen darf.

Die Überschragung des Spritzenmucks Seine „Tollität Narrö Käpfelehusen“ verkündete in einer Sitzung das Nahmen des „geleitigen Feuerwehruemmen“ in den vier versagenden

Sprungbeinen“) des Spritzenmucks. In seiner vollen Majestät soll er sein Volk begrüßen:

„Groß ist die Last, die Zeit ist soegensowech, der Sonnenschein ist sprüchlich uns bekommen, doch dieser Mangel zwingt uns umso mehr, dass wir auf Stunden alle Sorg vergessen.“

Seit einiger Zeit muckelte man über den Besuch ihrer Hohen Dame, der Munderkingia, die sich mit der Hohen Dame aus Ehingen, der Ehinga treffen wollte. Und aber jede Diharmonie im Keim zu ersticken, wurde ein Panzerzaub bestellt, das mit einem Abwehrgebsicht versehen war und die Unterhaltung der beiden Damen begleiten sollte. Der Inhalt des Streitgesprächs zwischen Ehinga



Die Braut des Muckenspitzers (links) und die Brautjungfer (v.l.n.r.) Maria Friedrich, geb. Schaupt, Emma Eha, geb. Stippe, Heidi Beez, Bärbel Bürk, geb. Beez, Hildegard Buck, geb. Fröhner, Edith Kerner, geb. Willinger und Rita Foger.

und der Munderkingia ist zwar überliefert, heute aber nicht verständlich.

## Die Munderkingia...

Die Munderkingia, die Braut des Spritzenmucks, sollte den Ehingern sagen, was in einem Städtle einfach mal gesagt gehört. Sie stellte ihr eigenes Licht natürlich nicht unter den Scheffel und sprach von Munderkingia: „I bin die Munderkingia und guck mit Stolz auf Städtle ra, des icht a Stadt, so geits ko! Städtle, ko! andra kommt ihr gleich.“

Im Umzug hatte auch der Pflanzenmatze seinen großen Auftritt, sein wildes Aussehen schreckte die Kinder nicht und mit vielen Wecken und Wilsen stellte er seine Großzügigkeit unter Beweis.

Im Umzug marschierte die Musik vorneweg, dann folgte die Reitergruppe. Nach dem Pränzenwagen tauschte die Ehinga, in die Stadtfar-

ben gekleidet und mit großem Gefolge vorbei und ihr folgte der Panzerwagen, danach folgte die Munderkingia auf einem wundervollen Thron. Ihr folgte als Hoher Gast Hans von Eschenbach, der sonst in seinem verschönen Schloss im Büchle residiert. Schon vor 80 Jahren wurde der Vorschlag gemacht, dass den Angestellten nach Möglichkeit überall freigegeben wird, damit sie alle dem Spektakel bewohnen können. Der Ball der Schanzstift scheint ein besonderes Ereignis gewesen zu sein, die Darbietungen werden verglichen mit den Darbietungen der Kleinkunstbühnen großer Städte. Überhaupt sind die Bälle der damaligen Ehinger Lokale, ob „Hirsch“, „Kreuz“, „Café Donfried“, „Traber“, „Stadt“ oder „Krone“, teilweise so voll, dass kein Platz mehr zu finden war, um das Am Schermetwolk kehrt wieder Ruhe im Städtchen ein.